

Arbeitskreis STADTGESCHICHTE Neuenstein

Die Judengasse

Eine Judengasse in Neuenstein?

Bis zum Jahre 1926 gab es im Neuensteiner Stadtgebiet nur wenige Straßennamen, jedes feste Wohn- oder Geschäftshaus trug eine eindeutige Nummer. Dies wurde mit dem Wachstum der Stadt ziemlich unübersichtlich. Straßen, Wege und Gassen wurden nun benannt.

Begeht man in Neuenstein den „langen Rundweg“ gelangt man von der Steige kommend an den Vorstadtplatz. Kurz vor Erreichen des Platzes zweigt eine kleine Gasse – die Judengasse – links ab. Eine Judengasse; obwohl es hier nie Juden gab? Diese wurden nach der ersten Pestwelle (nach

1348) aus Hohenlohe verbannt und nur in wenigen Gemeinden (z.B. Ernsbach) später wieder neu angesiedelt. Wie kam es zu dieser Namensgebung? Die wahrscheinlichste Erklärung ist folgende:

Bis weit ins 17./ 18. Jahrhundert hinein, mussten Händler und Reisende an den Stadttoren Zoll oder Weggeld entrichten. Für jüdische Bürger und Händler waren diese ungleich höher (siehe auch W. Lamm, S. 27) Die Reisenden umgingen fortan Städte und Dörfer auf besonderen Wegen, den „Judenwegen“. Und solche Wege muss es auch um Neuenstein gegeben haben.

Die Stadt war von einer Stadtmauer umgeben. Märkte, speziell der Viehmarkt, wurden außerhalb der Stadtmauern, auf dem Vorstadtplatz, abgehalten.

Händler aus westlicher Richtung kommend, konnten Neuenstein südlich - an Schloss und Schleifsee vorbei - in Richtung Vorstadtplatz umgehen. Auf einer Flurkarte - der Urkarte von 1834 - sieht man den „Gemeindeweg Nr. 21“ –

offensichtlich ein „Judenweg“. Dass es ein „Judengässle“ in Neuenstein gab, findet man auch in einem Kaufprotokollbuch aus dem Jahre 1794 (STAN Bd. 149). Hier ist protokolliert, dass der Küfer Michael Weiß an Martin Förnzler einige Stücke Acker am Wachbaum, oder „Judengässle“ verkauft.

Allerdings erscheint die „Judengasse“ in der Übersicht über die Namesänderung der Gebäude von 1926 nicht; da dieser Gasse keine feststehenden Wohn- oder Wirtschaftsgebäude zugeordnet waren; sondern der Bahnhofstrasse, der Schanzstrasse bzw. der Steige. Das ist heute noch so.

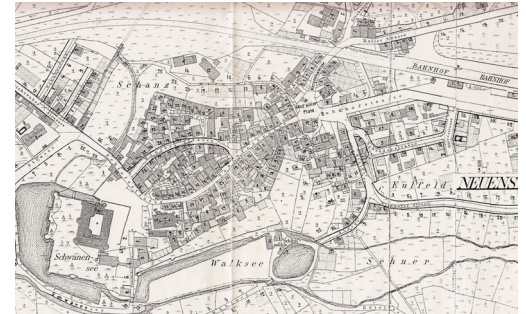
Zum gleichen Zeitpunkt (1926) unterhielten zwei Öhringer jüdische Geschäftsleute – Kahn & Levi OhG Viehhandlung und Grundstücksvermittlung - in der Judengasse „Stall und Scheuer als Nebenbetrieb“.

Das Anwesen (einschl. der Gastwirtschaft „Löwen“) wurde von Kahn&Levi im Jahre 1925 von dem Bekleidungsfabrikanten Karl Hohenstein aus Crailsheim gekauft; 1926 wurde die Gastwirtschaft samt Nebengebäuden an Wilhelm Kellermann weiterverkauft. Stall, Scheuer, Hofraum und Gemüsegarten verblieben im Besitz von Kahn&Levi. Auch als Kellerman das Anwesen 1930 an Karl Schiemer erneut weiterverkaufte.

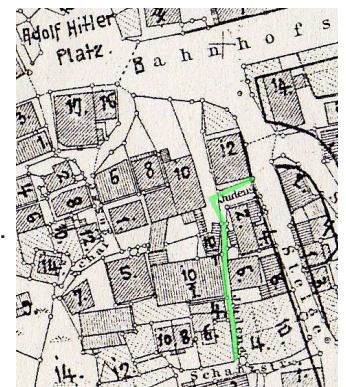
Hat man sich also 1926 bei der Namensgebung „Judengasse“ an das „Judengässle“ von 1794 erinnert und gleichzeitig zur Kenntnis genommen, dass zwei Viehhändler hier Scheuer und Stallung für ihren Betrieb besaßen? Der Straßename „Judengasse“ hat sich bis heute gehalten – auch während der „dunkelsten Zeit unserer Geschichte, wie der Kartenausschnitt zeigt.

Interessant dürfte noch sein, was aus den jüdischen Mitbürgern wurde.

Schon 1933 konnte sich Louis Kahn mit Familie rechtzeitig vor Beginn der massiven Judenverfolgungen durch Auswanderung retten. Hugo und Irma Levi wurden 1941 mit einem der ersten Sammeltransporte von Stuttgart nach Riga deportiert, wo sie im eiskalten Winter qualvoll umkamen. Ihr Sohn, Justin Levi, wurde von den Eltern nach Frankreich zu Verwandten geschickt, aber dann aus der unbesetzten Zone Frankreichs an die Nazibehörden ausgeliefert und in ein Außenlager von Auschwitz deportiert – nach Blechhammer. Dort arbeitete er als Zwangsarbeiter bis 1944 in einem Hydrierwerk, danach verliert sich seine Spur. Blechhammer liegt nahe bei Kedzieryn-Kozle; gerade mal 12 km von Renska Wies entfernt – der Partnergemeinde Neuensteins.



Stadtplan 1934



Die Judengasse